

DAS EVANGELIUM NACH MARIA MAGDALENA - Codex Berolinensis Gnosticus 8502

*MARIA MAGDALENA - LENA MEYER-LANDRUT - MARK
FORSTER - JANOSCH*

HANNOVER 23.05.1991 - Psalm 23

*Frau der Apokalypse - Apostelin der Apostel - Mutter der
deutschen Kirche - Evangelisch - Wächterin der Apokalypse*

*Das Evangelium der Maria gehört zu den Apokryphen des Neuen Testaments. Es handelt sich um eine frühe gnostische Schrift, die auf etwa **160 n. Chr.** datiert wird.*

Bei der Maria, die dem Evangelium den Namen gegeben hat, handelt es sich nach Berger/Nord zweifelsfrei um Maria Magdalena.

Zwar ist im Text nur von „Maria“ die Rede, doch schon ihre erste Erwähnung im Evangelium schließt Maria, Mutter Jesu, aus.

Weitere, im biblischen Kanon und in anderen frühchristlichen Schriften erwähnte Marien sind keine mit Jesus kommunizierenden Frauen.

*„Das Evangelium nach Maria (Magdalena) gehört zu den Texten des koptischen Papyrus Berolinensis **8052**.“*

Es ist „eine[s] der ‚Evangelien‘, die Dialoge zwischen dem Auferstandenen und Jüngern und Jüngerinnen zum Thema haben.“

Die hier beschriebene Schrift geht noch darüber hinaus, da sie Auseinandersetzungen auch nach dem Weggang von Jesus („dann ging der Erlöser weg“) behandelt.

Nach allgemeiner Forschungsmeinung war das Original der Schrift in griechischer Sprache verfasst.

Das Evangelium ist nur in Fragmenten erhalten.

*Der am besten erhaltene Textbestand des Werks befindet sich im Codex Berolinensis **8502**, dessen Niederschrift auf das **5. Jahrhundert** datiert ist.*

Der Text ist in Sahidisch verfasst, einem koptischen Dialekt.

*Die Seiten **1–6** und **11–14** der insgesamt **18** Seiten umfassenden Schrift sind verloren, somit ist weniger als die Hälfte des ursprünglichen Textes erhalten.*

Daneben existieren zwei griechische Fragmente, die später im ägyptischen Oxyrhynchos gefunden wurden:

*Papyrus Rylands **463** weicht in wenigen Punkten von der koptischen Fassung ab, während Papyrus Oxyrhynchus L **3525** mit dem koptischen Text übereinstimmt.*

*Der Text besteht aus drei Einheiten und setzt mit der Originalseite **7** ein.*

Das Fragment beginnt unvermittelt mit einer Frage zur Zerstörung des Stofflichen nach dem Tod an den auferstandenen Jesus, dem ein Wechselgespräch des „Erlöser“ mit den Jüngern folgt:

Auf die erhaltene erste Frage antwortet Jesus: „Alle Wesen (griechisches Lehnwort; physis), alle Gestalten (plasma), alle Geschöpfe (ktisis) bestehen ineinander und miteinander.

Sie werden wieder vergehen bis auf die Wurzel.

Denn das Stoffliche (die physis der hyle) löst sich nur bis zu den Wurzeln ihres Wesens auf.“

Auf Petrus' Frage:

„Worin besteht die Sünde der Welt?“ antwortet Jesus:

„Die Sünde besteht nicht, sondern ihr begeht sie, wenn euer Handeln dem Wesen nach wie Unzucht ist.“

Das Fragment umfasst noch den Verkündigungs-Auftrag von Jesus an die Jünger und seinen Weggang sowie die Verzweiflung der Gruppe und deren Tröstung durch Maria Magdalena.

In der Verzweiflung der Jünger nach der Himmelfahrt Christi „stand Maria auf, umarmte alle zum Gruß und sagte zu ihren Brüdern: ...“

„Sie begannen, über die Worte des Erlösers zu diskutieren.“ Hier bricht Blatt 7 ab und die Folgeseiten 8 und 9 fehlen.

Blatt 10 beginnt mit: „Petrus bat Maria Magdalena:

Schwester, wir wissen, daß dich der Erlöser mehr als die übrigen Frauen liebte.

Sag uns die Worte des Erlösers, an die du dich erinnerst und die du kennst, die wir aber nicht kennen, weil wir sie nicht gehört haben.“

Der Interpret Walter Curt Till deutet dies als Anerkennung eines besonderen Vertrauensverhältnisses Marias zum Erlöser, die Offenbarungen kennt, die die Jünger nicht kennen, und als Mittlerin und Verkündigerin nähme sie somit eine besondere Stellung im Kreis der Apostel ein. Maria willigt ein.

Sie beginnt den Bericht mit „Ich sah den Herrn in einer Vision.“

In dieser Vision fragt sie Jesus:

„Wenn einer eine Vision hat, nimmt er sie mit der natürlichen Seele auf oder mit dem Heiligen Geist?“ Jesus antwortet:

„Nicht mit der Seele und nicht mit dem Heiligen Geist, sondern durch das Verstehen.

Das liegt in der Mitte zwischen beiden.

Blatt 10 bricht hier ab, die Seiten 11 bis 14 fehlen.

Blatt 15 als Bruchstück und die Fortsetzung auf Seite 16 gewähren einen Einblick in Marias Bericht über die Vision, thematisch von Berger/Nord als „Aufstieg der irdischen Seele vom Sichtbaren ins Unsichtbare gedeutet“ – über verschiedene Stufen bis zur Erlösung.

Blatt 17 erhält noch den Abschluss des Berichts und die Bemerkung: „Als Maria das gesagt hatte, schwieg sie.“

Nun setzt Petrus Bruder Andreas ein und sagte zu den Brüdern: „Sagt, was ihr zu Marias Worten denkt. ich wenigstens glaube nicht, daß der Erlöser das gesagt hat.

Denn dies sind doch fremde Lehren.“ Petrus hakt ein „und fragte dann die Jünger, ob dem Erlöser so etwas zuzutrauen sei:

„Sollte der Erlöser heimlich mit einer Frau gesprochen haben, sie bevorzugt haben vor uns (das alles nicht) offen?

Was sollen wir denn jetzt tun?

Sollen wir umdenken und auf sie hören?

Hat der Erlöser sie gegenüber uns bevorzugt? “

Auf der folgenden Seite 18 mit der sich als Lügnerin bezichtigt fühlenden Maria Magdalena, die in Tränen ausbricht, wird sie von Levi beruhigt, der seinerseits Petrus scharf zurechtweist, als „Hitzkopf“ bezeichnet, der Maria abkanzle, „als wäre sie der Teufel persönlich.

Doch wenn der Erlöser sie für ihre Aufgabe befähigt hat, wer bist du denn, daß du sie einfach für unglaubwürdig erklärst?

Sicher kennt der Erlöser sie ganz genau.

Deshalb hat er sie mehr als uns geliebt. “

Levi beendet die Diskussion und fordert anschließend auf, „das Evangelium [zu] verkünden.

Dabei sollten wir über das hinaus, was der Erlöser gesagt hat, kein weiteres Gesetz verkünden.“

Das Evangelium der Maria schließt in der überlieferten Fassung damit, dass sich danach „die Jünger auf den Weg (machten), um das Evangelium zu verkünden und zu predigen.“

Der Text gehört nach Berger/Nord in die „Anfänge der gnostischen Bewegung.“

Der Konflikt mit Petrus spiegle schon mit diesem als Verursacher die „Auseinandersetzung mit dem katholischen Kirchenchristentum“ wieder, zeige aber auch eine Dominanz von Andreas (Bruder des Petrus) auf Petrus Seite und dagegen die sich durchsetzende Haltung des Levi.

Codex Berolinensis Gnosticus 8502

*Der Codex Berolinensis Gnosticus **8502**, abgekürzt als BG, außerhalb Deutschlands häufig auch als Berlin Codex oder Akhmim Codex bezeichnet, enthält apokryphe Schriften des Neuen Testaments in koptischer Sprache.*

*Der Berliner Kodex mit der Accessionsnummer Papyrus Berolinensis **8502** wurde im Januar **1896** von Carl Reinhardt in Kairo gekauft und ins Berliner Museum gebracht.*

*Der Berliner Kirchenhistoriker und Koptologe Carl Schmidt entdeckte im Jahre **1896** in Ägypten die Reste eines kleinen Buches, das er für die Berliner Papyrussammlung erwarb.*

Das Buch ist einspaltig auf Papyrus geschrieben und hatte ursprünglich 72 Blätter oder 144 Seiten, davon fehlen am Anfang 6 Blätter und im hinteren Teil ein Blatt.

Schmidt kaufte es bei einem Antiquitätenhändler und konnte die Herkunft nur bis zu einem Händler in Achmim zurückverfolgen, weshalb der genaue Fundort unbekannt ist.

Schmidt vermutet den ursprünglichen Fundort in einem Gräberfeld in Achmim oder Umgebung.

*Die Handschrift stammt vermutlich aus dem **5. Jahrhundert**.*

Der nachträglich angebrachte Lederumschlag trägt den Besitzvermerk Zacharias, weshalb vermutet werden kann, dass die Texte in einer antiken Klosterbibliothek gestanden haben.

*In Berlin wurde der Codex als Papyrus Berolinensis **8502** inventarisiert und befindet sich in der Papyrussammlung des Ägyptischen Museums.*

Die Schriften sind koptische Übersetzungen von ursprünglich griechischen Texten.

Vom Evangelium der Maria und der Sophia Jesu Christi existieren noch kleine ältere griechische Bruchstücke.

Diese sind zwar vom Umfang her klein, beweisen aber, dass diese Schriften zunächst auf Griechisch im Umlauf waren.

Irenäus kannte das Apokryphon des Johannes; somit ist auch davon eine alte griechische Fassung nachgewiesen.

Die verschiedenen Fassungen des Apokryphons stimmen sinngemäß überein, unterscheiden sich jedoch deutlich im Wortlaut, so dass verschiedene Übersetzungen davon existierten.

Außerdem sind bestimmte griechische Wörter unübersetzt geblieben und bestimmte Eigenheiten des griechischen Textes in der Übersetzung beibehalten.

Die Übersetzung erfolgte in den sahidischen Dialekt, jedoch kommen vereinzelt gewisse achmimische und subachmimische Eigenheiten vor.

Der Schreiber wollte wahrscheinlich einen sahidischen Text liefern, sprach jedoch selber Subachmimisch als Muttersprache, so dass gelegentlich subachmimische Wortformen vorkommen.

Dieser Kodex war lange Zeit einer der wenigen bekannten zusammenhängenden original gnostischen Texte, die nicht von den Kirchenvätern und damit aus einer ablehnenden Haltung gegen die Gnosis überliefert waren.

Außer diesem gab es noch den Codex Brucianus und den Codex Askewianus.

*Diese **drei** Schriften bildeten neben den Zitaten bei den Kirchenvätern seit Ende des **18.** bis Anfang des **20. Jahrhunderts** die schmale Grundlage für die Gnosisforschung.*

Erst mit dem Fund der Nag-Hammadi-Schriften wurde die Quellenlage deutlich besser.

Ein Problem ist nach wie vor, dass es ägyptische Übersetzungen und Überarbeitungen der griechischen Originale sind, die verschollen sind.

*Die Bruchstücke aus den Petrusakten wurden von Carl Schmidt **1903** veröffentlicht.*

*Die Übersetzung der restlichen Sammelschrift von Schmidt war **1912** bereits zum größten Teil gedruckt, als ein Rohrbruch im Verlag die gesamte Auflage vernichtete.*

Der Erste Weltkrieg verhinderte erneut den Druck und erst kurz vor seinem Tode (1938) versuchte Schmidt einen Neudruck.

Durch seinen Tod verzögerte sich die Publikation wieder.

Erst 1939 konnte die Redaktion von Texten und Untersuchungen in den Besitz der Druckvorlagen aus dem Nachlass kommen.

Der Text von 1912 sollte 1939 nach den erhaltenen Korrekturbögen im Offsetverfahren hergestellt werden.

Wegen verschiedener Personalwechsel und des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs verzögerte sich der Druck wiederum.

Als die äußeren Umstände wieder günstig waren, wurden indes seit 1946 die Nag-Hammadi-Schriften bekannt, die Paralleltexte zu BG enthalten, sodass die Publikation nicht sinnvoll erschien, bevor die neuen Funde ausgewertet waren.

Man entschloss sich, die Texte neu zu setzen.

Erst 1955 konnten sie von Walter C. Till veröffentlicht werden.

Zwischen dem Aufkauf der Handschrift und der Herausgabe im Druck vergingen somit 60 Jahre.

DIE FRAU DER APOKALYPSE

Die Frau der Apokalypse (auch das apokalyptische Weib) stammt aus dem zwölften Kapitel der Offenbarung des Johannes im Neuen Testament.

Sie ist mit der Sonne bekleidet, hat den Mond zu ihren Füßen und trägt einen Kranz aus zwölf Sternen.

Sie schreit in Geburtswehen und wird von einem siebenköpfigen Drachen bedroht, der ihr Kind verschlingen will.

Maria: In der katholischen und orthodoxen Tradition wird die Frau als Mariage deutet, die den Messias gebiert. Daher stammt auch das Motiv der Mondsichelmadonna.

Die Kirche / das Gottesvolk: Viele protestantische und historische Auslegungen sehen in ihr ein Symbol für das winke--wahre Volk Gottes oder die Gemeinde, die Bedrängnisse und Verfolgung durchleidet.

Israel: Ein weiterer theologischer Ansatz verbindet die zwölf Sterne und die Geburtswehen mit dem historischen und eschatologischen Israel, aus dem Christus hervorgeht.

Die Sonne und der Mond: Symbole für göttliche Herrlichkeit und den Sieg über die Vergänglichkeit der Welt.

Der Drache: Er stellt den Satan oder den Teufel dar, der das Heilswerk von Beginn an bekämpfen will.

Die Rettung: Das Kind wird direkt zu Gott entrückt, und die Frau findet Schutz in der Wüste.

Als **Mondsichelmadonna** oder **Strahlenkranzmadonna** und auch Madonna im Strahlenkranz (auch apokalyptische Madonna) wird in der christlichen Ikonografie ein Marienbildnis bezeichnet, das durch die Perikope der apokalyptischen Frau in der Offenbarung des Johannes geprägt ist.

Die Mutter Gottes steht auf der Mondsichel; meist hält sie das Jesuskind in ihren Armen.

Das Bildnis der Mondsichelmadonna geht auf den Bericht der Vision des Johannes von einer kosmischen, von einem Drachen verfolgten schwangeren Frau zurück, die mit Sternen gekrönt und mit der Sonne bekleidet auf dem Mond steht und dem letzten apokalyptischen Gefecht zwischen einem Drachen und einer wasserspeienden Schlange einerseits und dem Erzengel Michael andererseits ausgesetzt wird.

*„Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von **zwölf** Sternen auf ihrem Haupt. **2**Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen. **3**Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: **ein** Drache, groß und feuerrot, mit **sieben** Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen. **4**Sein Schwanz fegte ein **Drittel** der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde herab. Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war. **5**Und sie gebar **ein** Kind, **einen** Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird. Und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt. **6**Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte; dort wird man sie mit Nahrung versorgen, **zwölfhundertsechzig** Tage lang. **7**Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, **8**aber sie hielten nicht stand und sie verloren ihren Platz im Himmel. **9**Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen. **10**Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, / die Macht und die Königsherrschaft unseres Gottes / und die Vollmacht seines*

Gesalbten; denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, / der sie bei Tag und bei Nacht / vor unserem Gott verklagte. **11**Sie haben ihn besiegt durch das Blut des Lammes / und durch ihr Wort und ihr Zeugnis. Sie hielten ihr Leben nicht fest, / bis hinein in den Tod. **12**Darum jubelt, ihr Himmel / und alle, die darin wohnen. Weh aber euch, Land und Meer! / Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen; seine Wut ist groß, / weil er weiß, dass ihm nur noch eine kurze Frist bleibt. **13**Als der Drache erkannte, dass er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte. **14**Aber der Frau wurden die beiden Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste an ihren Ort fliegen konnte. Dort wird sie eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit lang ernährt, fern vom Angesicht der Schlange. **15**Die Schlange spie einen Strom von Wasser aus ihrem Rachen hinter der Frau her, damit sie von den Fluten fortgerissen werde. **16**Aber die Erde kam der Frau zu Hilfe; sie öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen gespien hatte. **17**Da geriet der Drache in Zorn über die Frau und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die die Gebote Gottes bewahren und an dem Zeugnis für Jesus festhalten. (Offb, **12,1–17** EU)“

Die Mondsichelmadonna findet sich auf einer Reihe von Altären, besonders in Mecklenburg, aber auch in angrenzenden Teilen Brandenburgs, etwa in der Dorfkirche Pröttlin.

Auf dem Schnitzaltar in Röbel, der im **16. Jahrhundert** angefertigt wurde und seinen Platz im rechten Seitenschiff von St. Marien fand, ist die gekrönte Mondsichelmadonna mit dem Jesuskind von Heiligenfiguren umgeben:

St. Georg und Barbara, St. Katerina und Jacob, St. Jost und Apollonia, St. Hedwig und Nicolaus.

In Thüringen häufig zu findende spätgotische Marienaltäre aus Saalfelder Schule zeigen Maria mit dem Jesuskind als Mondsichelmadonna im Strahlenkranz und als Himmelskönigin vor dem gestirnten Firmament.

*Die Krone symbolisiert einen Kranz von **12** Sternen.*

Das Jesuskind hält den Erdball in der linken Hand, die Rechte ist erhoben mit zwei segnend ausgestreckten Fingern.

Die Mondsichel steht für das Böse, Maria besiegt es, indem sie das Böse mit dem Fuß niederhält.

Weite Verbreitung fanden im 18. Jahrhundert so genannte Madonnentaler, die auf der Rückseite eine Madonna auf der Mondsichel zeigen. Münzen dieser Art wurden vor allem in Ungarn, Oberitalien und Bayern geprägt.

*Die meisten deutschen Madonnentaler stammen aus den Prägwerkstätten der bayerischen Kurfürsten Maximilian III. Joseph (**1745–1777**) und Karl Theodor (**1777–1799**).*

Hier trägt die Madonna üblicherweise Krone und Zepter und thront mit dem Jesuskind auf dem Schoß in einem Strahlenkranz über einer Mondsichel.

